

denn dieser Turm erstand erst beinahe ein Menschenalter später, wenn hier jemand beeinflusst hat, war es Thomas Reiff von Hartberg. In den ganzen Hartberger Kirchenbau-rechnungen der Zeit wird kein einziger anderer Baumeister genauer Maurermeister ge-nannt, wohl aber werden wir alsobald noch einen anderen Hartberger Kirchenbaumei-ster kennen lernen, ein anderer vor Reiff, Andreas Straßgiel, baute sogar zwei schöne Gotteshäuser, davon werden wir im Abschnitt Vorau Genaueres berichten. Bei einer solchen Fülle von Beweisen die Autorschaft Reiffs an der Hartberger Stadt-pfarrkirche zu bezweifeln, zeugt nicht von kritischer Gewissenhaf-tigkeit, sondern von unkritischer Rechthaberei.

Die weiteren Nachrichten über Meister Reiff sind recht lük-kenhaft. Bis 1762 besaß er in der Preßlgasse ein Haus, 1773 heira-tete seine Tochter Juliana einen Kürschner zu St. Ruprecht, er selbst war bereits verstorben, am 24. Jänner 1774 ehelichte sein Sohn F r a n z eine Radkersburger Binderstochter, er war Maurer-meister und besaß das väterliche Haus bis 1795, als Maurermeister traten an 1803 K a s p a r Reif, 1838 Kaspar II. Reif, wohl Mei-ster Tomas' Enkel und Urenkel.

Am 6. Februar 1759 führte Maurermeister Antoni P r e g a r t n e r, Sohn des Sebastian Pregartner in Pischelsdorf, die Witwe des Hartberger Maurermeisters Mar-tin H ö f f l e r als Gattin heim, am 5. April erwarb er das Bürger-recht, 1803 starb er. Die Stadt-pfarrkirchenrechnungen berichten:

Pregartner hat sie ihnen 1791 gegeben. Ein Akt dieses Jahres meldet: Die Kirche hat vor einigen Jahren durch Feuer den Turm verloren. Seine restlichen Mauern tragen jetzt ein „elendes Bretterdach“. Pregartner wird gerufen, den Turm zu restaurieren. Sein eigenhändig geschriebener Kostenvoranschlag bezifferte die Baumaterialien des Mauer-werkes allein auf 143 fl. Den Turmhelm stellte um 360 fl Zimmermeister Georg Wink-ler. Er legte auch einen Aufriß der „Turmbedachung“ (Bild 195) bei. Wir sehen die gro-ßen Ähnlichkeiten mit dem heutigen Turme, aber auch die kleinen Unterschiede, bedingt durch die anders plazierte Uhr. Vereinfachung durch den „Zimmerer“? Mußte Pregart-ner noch ein drittesmal in die „Heide“? In Hartberg quittierte er am 30. Mai 1777 den Empfang von 80 fl für den „Gebrauch des Schulhauses“, 1778 erhielt er 126 fl für eine unbekannte Arbeit, in K a i n d o r f 1792 für die Herstellung des Kirchendaches 87 fl, Meister Caspar R e i f f 1804 in St. Johann i. d. H. 204 fl für die „Reparazion der Kurazi“.

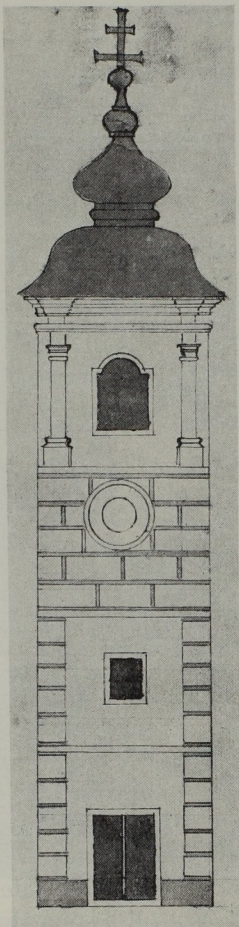


Abb. 195. Turmauf-riß von St. Johann in der Heide

Zur Finanzierung des Kirchen- und Turmbaues der Kirche hatte u. a. auch die Filialkirche St. Jo-hann in der Heide der Mutter-kirche ein Darlehen von 600 fl dargestreckt. Dieser Betrag ist von 1757 bis 1776 alljährlich in den Rechnungen als Schuld eingetra-gen, 1776 ward sie zurückgezahlt. Darüber hinaus: Laut Quittung 27 wurden einem Bildhauer für Ar-beit in die Kirche St. Johann i. d. H. 19 fl ausbezahlt, laut Quittung 26 dem Maurermeister Anton P r e g a r t n e r 710 fl. Im gleichen Jahre überwies der Stadtpfarrer dem Herrn Verwalter von St. Jo-hann 200 fl. All das legt den Schluß nahe, daß die Zahlung an Meister Pregartner dem Bau die-ses Kirche, auf deren Triumph-bogen die Jahrzahl 1775 steht, galt. Das Innere trägt denn auch ausgesprochen spätbarockes Ge-präge: Pilaster tragen die Gurt-bogen der drei Joche des Lang-hauses und des einen des Presby-teriums, die Decke ist nicht flach, sondern aus Platzlgewölben ge-bildet.

Die Gestaltung des Turm e s dagegen (Tafel 131) verrät klassi-zistische Züge, Meister Antoni